

KINDER- UND JUGENDNÖTE – MOBBING

Gewaltphänomene kommen in unserer Gesellschaft an verschiedenen Stellen vor, vermehrt dort, wo sich Menschen in Zwangskontexten befinden. Die Kinder und Jugendlichen kennen hier vor allem das System Schule. Der Schulbesuch ist gesetzlich geregelt und kann in Deutschland nicht umgangen werden. Entsprechend ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die Erfahrungen mit Mobbing machen, sehr hoch. Schäfer und Herpell gehen davon aus, dass in Deutschland mindestens 500.000 Schülerinnen und Schüler Opfer von Mobbing sind, dies entspricht 20% der Kinder und Jugendlichen in unseren Schulklassen.¹

Die Sozialwissenschaft unterscheidet heute zwischen analogem und digitalem (Cyber-) Mobbing. Die Forschungen zum analogen Mobbing gehen vor allem auf Dan Olweus (schwedisch-norwegischer Psychologe) zurück. Olweus definiert Mobbing so: „Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist. Dabei besteht zwischen Tätern und Opfern meist ein Ungleichgewicht der Kräfte.“²

Das Ziel von Mobbing ist also meist, dass die Täterin oder der Täter den eigenen sozialen Status aufwerten, indem jemand anderes systematisch abgewertet wird. Dies geschieht entweder auf direkte oder indirekte Weise. Beim direkten Mobbing wird das Opfer verbal beleidigt oder beschimpft, geschlagen oder auf eine andere Art körperlich verletzt. Beim indirekten Mobbing werden Gerüchte über das Opfer verbreitet oder es wird bewusst aus der Gruppe ausgeschlossen. Eine Mobbingdynamik kann in den meisten Fällen nicht vom Opfer allein beendet werden. Durch die vermehrte Nutzung von sozialen Medien und Smartphones oder Tablets verschiebt sich vieles aus dem analogen Mobbing in den digitalen Bereich und spielt eine große Rolle, da die Hemmschwelle für Täter noch niedriger ist.

Opfer von Mobbing kann grundsätzlich jede und jeder werden. Am wahrscheinlichsten wird es aber diejenige/derjenige, die/der die auffälligsten Aufhänger zeigt, sich am ineffektivsten wehrt oder keine/wenig Unterstützung durch die Gruppe erfährt.

Grundsätzlich lässt sich eine Mobbingdynamik in drei Phasen unterscheiden.

1. Die Testphase

Hier wird durch Austesten festgestellt, wer sich am besten als Opfer eignet. Schülerinnen und Schüler attackieren verschiedene, vermeintlich Schwächere, bei denen es sich „lohnen“ könnte. Die Testphase kann mehrere Wochen andauern und es kommt auch vor, dass die Mobbingdynamik in der Testphase endet. Dies ist meist der Fall, wenn sich die ausgewählten Opfer beispielsweise effektiv wehren oder es genügend unterstützende Kräfte in der Gruppe gibt.

2. Die Konsolidierungsphase

In dieser Phase differenzieren sich die einzelnen Rollen heraus. Sie ist geprägt vom wiederholten und systematischen Schikanieren Einzelner. Dabei gibt es neben den Täterinnen und Tätern auch noch die Rolle der Assistentin / des Assistenten. Die Assistentin / der Assistent geht der Täterin / dem Täter aktiv zur Hand und führt Anweisungen aus.

Oft befinden sich Assistenten in einer schwierigen Lage und schließen sich der Täterin / dem Täter aus Angst, selbst zum Opfer zu werden, an. Außerdem gibt es noch Verstärker (sie beteiligen sich nicht aktiv am Mobbing, sind aber interessiert), Verteidiger und Außenstehende. Die Rollen sind nicht fest und können sich im Laufe der Zeit verändern. In der Konsolidierungsphase leiden die Opfer meistens schon stark und es kann vorkommen, dass die ersten Symptome (wie z. B. Schlafstörungen oder Schulverweigerungstendenzen) auftreten.

¹ Schäfer, Mechthild / Herpell, Gabriela: Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertig machen, Rowohlt, Berlin 2010.

² Olweus, Dan: Täter-Opfer Probleme in der Schule. Erkenntnisstand und Interventionsprogramm, in: Holtappels, Heinz G. / Heitmeyer, Wilhelm / Melzer, Wolfgang / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Forschung und Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention, Weinheim 2006.

3. Die Manifestationsphase

Diese Phase ist vor allem durch Einigkeit geprägt. Alle sind sich einig, dass die Ausgrenzung des Opfers gerechtfertigt ist. Die Opferrolle ist hier stabil und in der Regel irreversibel. Alle Schülerinnen und Schüler sind als Täterinnen/Täter, Assistenten oder Verstärker aktiv. Es gibt kaum Unbeteiligte oder gar Verteidiger. Das schlechte Gewissen, das einige in den vorherigen Phasen noch hatten, ist hier verschwunden. Das aggressive Verhalten gegenüber dem Opfer wird als „Recht“ der Klasse interpretiert. Die Reaktionen der Opfer in der Manifestationsphase sind sehr unterschiedlich und werden oft nicht kommuniziert. Auffallend ist, dass viele Schülerinnen und Schüler, die Opfer von Mobbing sind, einen Leistungsabfall verzeichnen, psychosomatische Erkrankungen zeigen (wie Kopf- oder Bauchschmerzen) oder sich zu Schulverweigerern entwickeln. In dieser Phase ist es kaum mehr möglich zu intervenieren. Oft ist die einzige Notlösung, das Opfer aus der Klasse herauszunehmen.